

Ergebnisevaluation des Präventionsparcours „Cannabis – quo vadis?“

Dr. Vivien Suchert, Dr. Barbara Isensee, Prof. Dr. Reiner Hanewinkel

Forschungsfrage

Etwa jede:r zehnte Jugendliche in Deutschland verfügt über Erfahrungen mit Cannabis. Auf Grund der Risiken, die insbesondere für Jugendliche mit dem Konsum verbunden sind, besteht ein Bedarf an effektiven Präventionsmaßnahmen.

In der vorliegenden Studie wurde „Cannabis – quo vadis?“, ein interaktiver Parcours zur Cannabisprävention bei Jugendlichen, hinsichtlich der Wirksamkeit auf cannabisbezogenes Wissen, Einstellungen, Intention und Verhalten bei Einsatz in der Schule untersucht. Ferner sollte die Bewertung der Intervention durch die Zielgruppe selbst sowie die durchführenden Fachkräfte untersucht werden.

Design und Stichprobe

Es wurde eine cluster-randomisierte Wartekontrollgruppenstudie mit zwei Untersuchungsarmen (Teilnahme am Parcours vs. keine Teilnahme) und drei Messzeitpunkten (vor, sechs Monate und zwölf Monate nach der Intervention) in den fünf Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen, Sachsen und Sachsen-Anhalt durchgeführt.

An der ersten Befragung beteiligten sich 3.595 Schüler:innen aus 266 Klassen der Stufe 8 und 9, deren mittleres Alter 14,2 Jahre betrug und die zu 50,1% weiblich waren. Die Analysestichprobe für die Evaluation von Interventionseffekte im Verlauf von der ersten zur zweiten Befragung umfasste 2.669 Schüler:innen, für die aus beiden Befragungen Daten vorlagen und deren Datensätze einander zugeordnet werden konnten.

Die Analysestichprobe für Auswertungen im Verlauf von der ersten zur dritten Befragung umfasste 2.348 Schüler:innen.

Ergänzend zur Ergebnisevaluation fand eine Prozessevaluation mit 2.374 am Parcours teilnehmenden Schüler:innen über einen kurzen, anonymen Fragebogen sowie mit 24 durchführenden Fachkräften über eine umfassende Online-Umfrage statt.

Ergebnisse

Das cannabisbezogene Wissen stieg in der Interventionsgruppe vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt signifikant stärker an als in der Kontrollgruppe (Abbildung 1).

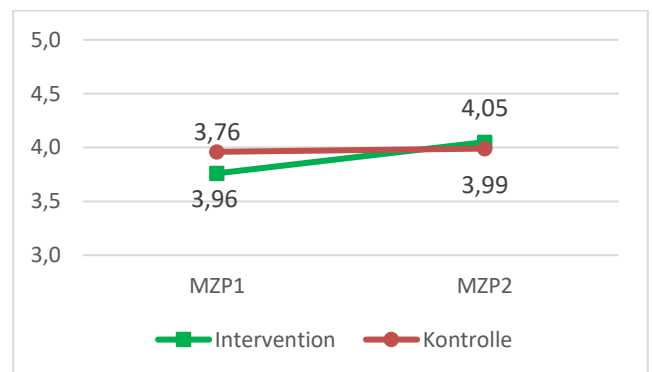


Abbildung 1. Wissen zum Thema Cannabis in der ersten und zweiten Befragung. Adjustierte Mittelwerte der korrekt beantworteten Fragen (Range 0 bis 6). MZIP=Messzeitpunkt

Forschung

Ein ähnliches, ebenfalls signifikantes Ergebnismuster konnte auch für die Erwartung negativer Folgen beobachtet werden. Schüler:innen der Interventionsgruppe geben zur zweiten Befragung mehr negative Folgen an als Schüler:innen der Kontrollgruppe (Abbildung 2).

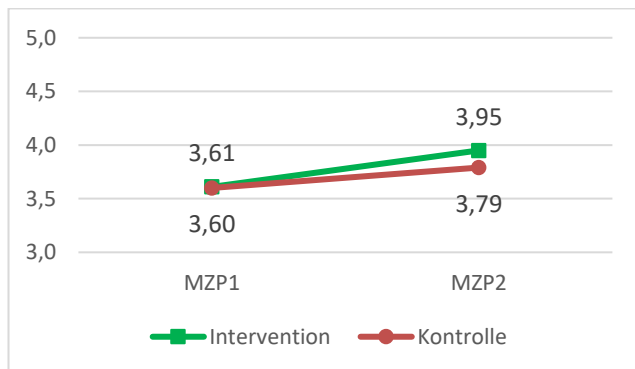


Abbildung 2. Folgenerwartung des Cannabiskonsums im Jugendalter in der ersten und zweiten Befragung. Adjustierte Mittelwerte der Anzahl (Range 0 bis 5). MZP=Messzeitpunkt

Weitere Interventionseffekte auf die Einstellungen, die Intention und den Konsum waren nicht festzustellen. Im Verlauf von der ersten zur dritten Befragung waren kaum Interventionseffekte zu beobachten. Lediglich für die semantische Assoziationskala „hedonistisch“ war ein stärkerer Anstieg in der Interventionsgruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe zu verzeichnen. Die Ergebnisse der Moderationsanalysen für Geschlecht, Schultyp und Klassenstufe ergaben kaum differentielle Effekte für die verschiedenen Subgruppen.

Die Gesamtbewertung von „Cannabis – quo vadis?“ durch teilnehmende Schüler:innen fiel mit einer durchschnittlichen Schulnote von 2,4 gut aus. Über 70% gaben an, dass sich durch die Teilnahme an dem Workshop ihr Wissen zu Cannabis verbessert habe. Auch die befragten Fach-

kräfte bewerteten fast alle Stationen sowie deren Akzeptanz gut bis sehr gut. Ein wesentlicher Verbesserungsvorschlag bestand darin, den zeitlichen Rahmen zu erhöhen, da dieser von einigen Fachkräften als zu knapp empfunden wurde.

Fazit

Es ergaben sich Hinweise auf eine Wirksamkeit einer Teilnahme an der Intervention „Cannabis – quo vadis?“ auf den Wissensstand zum Cannabis sowie die mit dem Konsum im Jugendalter assoziierten negativen Folgen im Verlauf von der ersten zur zweiten Befragung. Insgesamt sprechen die Befunde der Moderationsanalysen dafür, dass diese Ergebnisse als universell und stabil einzustufen sind.

Seitens der Zielgruppe sowie der durchführenden Fachkräfte kann eine positive Wahrnehmung des Parcours und gute Akzeptanz konstatiert werden. Vor dem Hintergrund der bisherigen nationalen und internationalen Studienlage, die in der mittleren und höheren Adoleszenz keine Wirknachweise schulbasierter Cannabisprävention erbringen konnte, können diese Befunde als durchaus ermutigend eingestuft werden.

Förderung

Gefördert von der



im Auftrag des Bundesministeriums für
Gesundheit